

Dieser Mythos begann quasi schon vor der Geburt Christians IV., als sein Vater Friedrich II. sich in bereits fortgeschrittenem Alter noch für eine standesgemäße Ehe entschied, aus der dann der ersehnte Thronfolger 1577 hervorging, der bereits mit zehn Jahren die Krone erbt. Findeisen folgt den einzelnen Lebensstationen des Königs, dessen Herrschaft dynamisch und mit Erfolgen begann: Er emanzipierte sich vom Reichsrat, begann eine innovative Wirtschaftspolitik und eine zunächst erfolgreiche Kriegspolitik, deren Höhepunkt der dänische Sieg über Schweden 1613 war. Doch später häuften sich Krisen und Misserfolge. Gegenüber Schweden geriet Dänemark in die Defensive, das Eingreifen in den Dreißigjährigen Krieg verlief blamabel, die Wirtschaftspolitik scheiterte, die inneren Probleme nahmen zu. Zur kurzfristigen Finanzierung seiner Politik musste der König sich regelmäßig Geld bei seiner vermögenden Mutter, Sophie von Mecklenburg, leihen. Langfristig trieb der Geldbedarf ihn in Auseinandersetzungen mit dem Reichsrat. Selbst als Ehemann hatte Christian IV. trotz einiger Bemühungen ungewöhnliches Pech: Nach dem frühen Tod seiner ersten Gattin heiratete er in morganatischer Ehe die weitaus jüngere Adelige Kirsten Munk, die ihn später betrog. All das machte Christian IV. zu einer tragischen Figur, die aber offenbar gerade in die romantische Vorstellungswelt späterer nationaler Mythologisierung passte. Zudem steht der König für eine erfolgreiche kulturelle Repräsentation seiner Herrschaft: Die Eheschließung seines Sohnes Christian mit einer kur-sächsischen Prinzessin war eine der prunkvollsten Feiern dieser Art in der Epoche. Vor allem aber durch seine rege Bautätigkeit – genannt seien nur die Schlösser Frederiksborg und Rosenborg – gab Christian IV. Dänemark ein kulturelles Gepräge, durch das er bis heute präsent ist.

Findeisen legt hier keine eigene Forschungsstudie vor, sondern wertet vor allem die aktuelle dänische Literatur aus, häufig sogar durch wörtliche Zitate. Seine Sprache ist dramatisch, mit zahlreichen Ausrufzeichen und Auslassungspunkten versehen, oft aber zugleich ungenau. Als Beispiel sei der Epilog angeführt, der mit „Christian IV. – Staatsmann oder ‚Versager‘, das ist hier die Frage!“ überschrieben ist. Falls man den Titel „zwischen Mythos und Wahrheit“ als Anspruch einer Dekonstruktion versteht, wird man enttäuscht. Findeisen schichtet verschiedene Bausteine des Mythos aufeinander und erzählt parallel dazu die Lebens- und Herrschaftsgeschichte Christians IV. Aussagen aus Flugschriften oder Behauptungen Dritter bleiben mitunter unhinterfragt stehen. Das Verdienst des Buches aber liegt darin, dass damit eine anschauliche, faktenreiche und aktuelle Biographie eines Herrschers vorliegt, der in der deutschsprachigen Forschung bislang zu wenig Beachtung gefunden hat.

Anuschka Tischer, Würzburg

*Poettering, Jorun, Handel, Nation und Religion. Kaufleute zwischen Hamburg und Portugal im 17. Jahrhundert, Göttingen 2013, Vandenhoeck & Ruprecht, 405 S., € 74,99*

Untersuchungsgegenstand der hiermit als Buch erschienenen Dissertation von Jorun Poettering ist der Handel zwischen Hamburg und Portugal im 17. Jahrhundert, wie er von portugiesisch-jüdischen, niederländischen und hamburgischen Diasporagemeinden betrieben wurde im Spannungsfeld der titelgebenden Kategorien Handel, Religion und Nation. Die Autorin unternimmt eine Neubetrachtung des von Hermann Kellenbenz in nachwirkender Weise abgesteckten Feldes und macht es sich zur Aufgabe, dessen Annahme zu hinterfragen, dass Handel innerhalb der Diaspora selbstverständlich auf stabile Bindungen und Beziehungsnetze bauen konnte und somit per se erfolgreicher und profitabler war. Ihre Analyse stützt sich auf eine breite Quellenbasis, die die prosopographisch-quantitative Auswertung etwa von Handelsakten wie den

hamburgischen Admiralszollbüchern mit einem kulturgeschichtlichen Ansatz und der Analyse entsprechender Quellen wie etwa Briefwechselln verknüpft. Trotz der für die beiden Untersuchungsräume Portugal und Hamburg sehr unterschiedlichen Quellenlage entsteht so ein umfassendes und facettenreiches Bild des Handels und seiner Akteure.

Die Arbeit gliedert sich in drei Großkapitel: Der Darstellung der „Politisch-rechtliche[n] Rahmenbedingungen“ folgt eine Untersuchung der sozialen und geschäftlichen Beziehungen zwischen den Kaufleuten („Wandern, Leben und Handel“), woran eine Analyse der für die Funktionsweise der Handelsnetzwerke bedeutsamen Kategorien Vertrauen, Reputation, Religion, Familie und Nation („Solidarität und Identität“) anschließt. Die Arbeit geht grundsätzlich vergleichend vor, indem sie für Hamburg die portugiesischen und niederländischen Händler sowie für Portugal neben diesen auch die hamburgischen Kaufleute in den Blick nimmt, was wesentlich zu einer differenzierten Perspektive beiträgt. Die unterschiedlichen Situationen der aus religiösen Gründen aus Portugal und den Niederlanden nach Hamburg emigrierten Gruppen sowie der hamburgischen und niederländischen Kaufmannschaft in Portugal werden so prägnant herausgearbeitet. Die Autorin wählt eine breite Zugangsweise und nähert sich dem Gegenstand aus einer Vielzahl von Perspektiven an, sodass ein schlüssiges und facettenreiches Gesamtbild entsteht, in welchem der Handel zwar im Zentrum des Interesses steht, aber auch die für sein Verständnis unerlässlichen sozialen, politischen und religiösen Institutionen Berücksichtigung finden. Auf breiter Quellen- und Literaturbasis ergibt sich so ein umfassendes Panorama der Diaspora-Situation der drei Gruppen an den beiden Orten. Selbst- und Fremdzuschreibungen stehen hierbei immer wieder im Zentrum. Im ersten Hauptteil wird dies im Hinblick auf die politisch-rechtliche Dimension von nationalen und religiösen Identitäten deutlich. So arbeitet die Autorin das Interesse des Hamburger Stadtrats heraus, die eigentlich als katholische Konvertiten ankommenden Portugiesen als Juden anzuerkennen, da sie so exklusiv und eindeutig unter ihrer Schutzherrschaft stünden. Für die Situation der Hamburger in Portugal sei exemplarisch die Funktion der hansischen Konsuln in Lissabon genannt, welche ganz den neuen Erkenntnissen der Diplomatiegeschichte entsprechend als Mittler zwischen dem portugiesischen und spanischen Hof, der Hanse bzw. den Hansestädten und den Kaufleuten vor Ort auftraten, indem sie alle Seiten mit Informationen versorgten und keineswegs starr als Vertreter einer Partei agierten. Mitunter standen sie sogar im Dienst verschiedener Nationen und fungierten als deren Vertreter in Portugal, was erst im Konfliktfall problematisch wurde.

Im zweiten Hauptteil liegt der Schwerpunkt auf dem Handelsalltag und der gesellschaftlichen Stellung der Kaufleute. So werden etwa Patronagebeziehungen und Geschenkaustausch behandelt, wobei die große Bedeutung personaler Verflechtung deutlich wird sowie die Überschneidung politischer und wirtschaftlicher Rollen der vermögenden, politisch einflussreichen und höherrangigen Akteure. Auch die Funktion der demonstrativen Zurschaustellung von Vermögen wird beleuchtet, durch die etwa die Teixeira-Familie in Hamburg ihre wirtschaftliche Bedeutung zum Ausdruck brachte und sich so ihre Duldung in der Hansestadt sicherte. Während in diesem Teil stärker von mitunter langatmigen quantitativen Auswertungen zu Handelsvolumina Gebrauch gemacht wird, stellt Unterkapitel 3.5 („Die grenzüberschreitende Infrastruktur“) eine sehr erhellende Überblicksdarstellung verschiedener Institutionen dar, die die Rahmenbedingungen für den Handel im 17. Jahrhundert prägten (Makler, Handelsrecht, Börsen) und einen Strukturwandel weg vom stark in festen Netzwerken eingebundenen Kaufmann hin zum selbstständig tätigen Einzelhändler mit sich brachten. Vor allem für den Hanseraum ist dieser Befund von Interesse, da der Handel

hier bis ins 16. Jahrhundert hinein in Abgrenzung etwa zu oberdeutschen Handelshäusern in seinem Netzwerkcharakter beschrieben wurde. Leider bleibt eine Anbindung an diese Forschungsdiskurse aus, obwohl gerade Hamburg als Untersuchungsort für die Spät- bzw. Endzeit der Hanse interessante Beiträge zum Wandel der Handelskultur verspricht.

Der dritte Hauptteil widmet sich schließlich der einleitend versprochenen Untersuchung der Rolle der Diasporagemeinden für den Handel sowie ihrer Einbindung in die jeweils ortsansässigen Gesellschaften in Portugal und Hamburg. Die Autorin kommt zu dem zentralen Befund, dass Handelsnetzwerke entgegen der lange Zeit verbreiteten Meinung oftmals konfessions- und nationsübergreifend waren, wobei zwischen den untersuchten Gruppen und den jeweiligen Umständen an den Untersuchungsorten zu differenzieren sei. Die protestantischen Kaufleute aus Hamburg und den Niederlanden bildeten etwa im Vergleich zu den portugiesisch-jüdischen kaum eine starke Diaspora-Struktur aus. Vielmehr verbanden sie sich insbesondere in Portugal etwa durch Heirat mit der lokalen Bevölkerung und kamen innerhalb dieser zu Ansehen, wirtschaftlichem Erfolg und politischen Ämtern. Im Gegensatz zu den portugiesischen Obrigkeiten machte Hamburg beiden Zuwanderergruppen die Integration deutlich schwerer: Heiratskreise waren hier strikter religiös-ethnisch geschlossen, der Zugang zu Ämtern und politischer Mitsprache kaum gegeben. Im Gegensatz zu Niederländern und Portugiesen in Hamburg bildeten dementsprechend Hamburger und Niederländer in Portugal kaum korporative Strukturen aus, um ihre Interessen gegenüber der Obrigkeit als Gruppe zu vertreten.

Der Autorin ist eine sehr gut lesbare Darstellung der Situation der unterschiedlichen Kaufmannsgruppen zwischen Portugal und Hamburg im 17. Jahrhundert gelungen, die ihre inhaltliche Kohärenz aus dem Bezug zu den drei Kernthemen Handel, Religion und Nation zieht und so die Vielzahl an Zugängen und hinzugezogenen Aspekten vereinen kann. Wünschenswert nicht nur aus wirtschaftsgeschichtlicher Perspektive wäre insbesondere im zweiten Hauptteil eine stärkere Theorieanbindung gewesen, die den Bezug der von Poettering herausgearbeiteten Charakteristika des Handels thesenstärker herausstellt und so an größere Forschungsdiskurse anknüpft hätte. Auf diese Weise hätte auch das breite Kaleidoskop der Themen noch überzeugender miteinander verknüpft und der Gewinn einer kulturalistischen Perspektive für die Handelsgeschichte deutlicher herausgestellt werden können.

Ole Meiners, Münster

*Lesaffer, Randall* (Hrsg.), *The Twelve Years Truce (1609). Peace, Truce, War and Law in the Low Countries at the Turn of the 17th Century* (Legal History Library, 13; Studies in the History of International Law, 6), Leiden / Boston 2014, Brill, IX, 297 S., € 119,00.

Der Sammelband von Randall Lesaffer vereinigt 13 Beiträge von Gelehrten aus den Niederlanden, Belgien, Deutschland, Spanien, Italien und Singapur. Im Vordergrund steht nicht die Bedeutung des Waffenstillstands zwischen Spanien und der Niederländischen Republik für die jeweiligen Nationalgeschichten, sondern seine Bedeutung für die Entwicklung des internationalen europäischen Rechtssystems. Randall Lesaffer betont in seiner Einleitung den Übergang vom mittelalterlichen Rechtsverständnis mit den Universalgewalten Papst und Kaiser an der Spitze hin zum System der formell gleichrangigen Staaten der Neuzeit. Der Prozess erfuhr in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts einen besonderen Schub, und diese Zeit fiel mit dem Spanisch-Niederländischen Krieg zusammen, mit dem Waffenstillstand von 1609 und dem abschließenden Frieden von 1648 (1).